

Editorial

DOI: 10.35070/ztp.v147i3.4289

Die (selbst-)kritische Auseinandersetzung mit alten und neuen Atheismen und Agnostizismen gehört seit langem zu den Pflichtaufgaben einer systematisch-theologischen Glaubensbegründung. Im Zuge der Abrüstungen einer natürlichen Theologie im 20. Jahrhundert auch im katholischen Denken kam es zu verstärkten Bemühungen um einen anthropologischen Relevanzaufweis mittels einer – bereits religiös konnotierten – Idee von etwas, das jeden Menschen „unbedingt angeht“ (Paul Tillich) oder ihn zumindest als „übernatürliches Existential“ (Karl Rahner) ansprechbar macht für das Geschenk der Gnade. Dass auch diese Art von universal-anthropologischer Glaubensbegründung durch religionssoziologische Befunde zu religiöser Indifferenz zumindest fraglich geworden ist, darauf hat bereits vor der Jahrtausendwende als erster und lange Zeit einziger im deutschen Sprachraum Eberhard Tiefensee hingewiesen. Es ist wohl kein Zufall, dass der Philosoph und Theologe im Osten Deutschlands forscht.

In jüngster Zeit ist die Wahrnehmung des Phänomens religiöser Indifferenz insbesondere in den praktisch-theologischen Disziplinen deutlich gestiegen, verstärkt noch einmal durch die Ergebnisse der 6. *Kirchenmitgliedschaftsstudie* der beiden großen christlichen Konfessionen Deutschlands vom November 2023. Die daraufhin entbrannten Debatten zeigen, dass statt einer schnellen Einordnung oder gar binnenkirchlichen Politisierung des Phänomens zunächst einmal eine präzise theologische Phänomen-, Begriffs- und Diskursanalyse geleistet werden müsste.

Das vorliegende Themenheft geht der Frage, warum Gott für viele eben *keine Frage* mehr ist, daher bewusst in systematisch-theologischer Perspektive nach. Das erkenntnisleitende Interesse ist kein apologetisches. Es geht vielmehr darum, die komplexen Rückwirkungen eines schwer fassbaren Phänomens auf die theologische Theoriebildung zu analysieren und konstruktiv zu verarbeiten. Diese disziplinäre Fokussierung wird durch einen ökumenischen Horizont geweitet, um so die Pluralität der theologischen Denktraditionen und die sich daraus ergebenden Irritationen wie erhofften Präzisierungen aufnehmen zu können. Aus demselben Grund werden unabhängig von Konfessionsgrenzen verschiedene theologische Ansätze innerhalb der Systematischen Theologie(n) berücksichtigt.

Das vorliegende Heft ist Produkt intensiver Gespräche unter den Beitragenden und kreist um ein gemeinsames Verständnis von religiöser Indifferenz als Fehlen eines *existentiell bedeutsamen Bezugs zu Religion*.

Dieses Verständnis, das sich diskurspragmatisch insbesondere im Kontakt mit englischsprachiger Forschung zu etablieren scheint, meint so weder eine Unsicherheit oder Unentschiedenheit gegenüber Religion noch das Fehlen *jeglicher* Bezugnahme, Meinung, Einstellung oder Praxis. Es geht vielmehr um die subjektive Bedeutungslosigkeit eines solchen Bezugs.

Die ersten vier Beiträge des Heftes erörtern dieses (Nicht-)Phänomen in Auseinandersetzung mit philosophischen und sozialwissenschaftlichen Perspektiven. Sie arbeiten insofern begriffs- und diskursanalytisch. *Veronika Hoffmann* diskutiert die spezifisch theologischen Herausforderungen der „Fehlanzeige“ mit Blick auf aktuelle sozialwissenschaftliche Forschung zu „Nichtreligion“ und „religiöser Indifferenz“. *Stefan Walser* beschreibt die komplexe „Verortung“ des (Nicht-)Phänomens als fehlende Positionierung anhand von feldtheoretischen Annäherungen in Orientierung an William James, Charles Taylor und Pierre Bourdieu. *Magnus Lerch* verbindet empirische, theologiegeschichtliche und systematische Perspektiven und spricht sich für die Notwendigkeit philosophischer Zugänge zur Gottesfrage aus. Die Wahrnehmung religiöser Indifferenz veranlasst *Sarah Rosenhauer* zu Überlegungen zu einer performativen (Religions-)Theologie und zur Logik der christlichen Gastfreundschaft.

Vier weitere Beiträge widmen sich materialen systematisch-theologischen Problemzusammenhängen, die sich angesichts eines fehlenden Gottesbezugs für die theologische Theoriebildung stellen. *Rasmus Nagel* rekonstruiert und diskutiert religiöse Indifferenz analog zur pneumatologischen Glaubensgenese in der protestantischen Theologie als „Pneumadizee-Problem“, also als Problem des Ausbleibens des Geistwirkens. *Fana Schiefen* geht den spezifischen Konstellationen des Phänomens im prozesstheologischen Paradigma nach und stößt dabei unter anderem auf die Diskrepanz zwischen der werbenden Nicht-Indifferenz Gottes und der Indifferenz des Menschen. *Arne-Florian Bachmann* prüft in seinem Beitrag, ob Glaube statt als ein universal-anthropologisches Bedürfnis auch als ein durch Begegnung erst erwecktes Begehren verstanden werden kann. *Hans-Joachim Höhn* schließlich plädiert innerhalb einer relationalen Ontologie und Theologie für die Legitimität eines „gottlosen“ Lebens, ohne dass der religiösen Option damit der Status einer „notwendigen Möglichkeit“ entzogen würde.

Die in diesem Heft versammelten Texte vereint damit das Anliegen, das irritierende Potenzial religiöser Indifferenz für die theologische Theoriebildung ernst zu nehmen.

Veronika Hoffmann, Magnus Lerch, Rasmus Nagel, Stefan Walser